

# Der Satellit.

Der Prämumerationspreis für Satellit und Zeitung ist halbjährig 4 fl. Mit Zusendung der Post 5 fl. C. M.

Dieser Trabant der Kronstadt. Zeitung erscheint jeden Dienstag und Samstag.

No. 73

Kronstadt, den 11. September

1852.

## Vorschläge, Mittel und Wege zu finden, die Lederfabrikation in Oesterreich emporzubringen.

Das Nachfolgende haben wir dem Sitzungsprotokoll der Wiener Handels- und Gewerbekammer entnommen. Unserer heimischen Lederer und übrigen Gewerbetreibenden dürften vielleicht ähnliche Wünsche hegen, und es käme nur darauf an, daß sie von denselben an dem betreffenden Orte geltend gemacht und Anträge gestellt würden.

Die Vorschläge der betreffenden Wiener-Industriellen sind folgende:

a) Beschränkung und rücksichtlich Regulirung des Handels mit Rohprodukten.

b) Herbeischaffung billigerer Gärbematerialien in genügender Menge, insbesondere durch Hebung der Eichenkultur und durch eine rationelle Gewinnung der Eichen- und Fichtenrinde.

c) Herbeischaffung billiger Kapitalien, durch Errichtung einer Gewerbank.

d) Verstellung des Lederbedarfes für die Militär-Ökonomien, ohne Vermittlung der Zwischenhändler, durch direkten Bezug von den Ledererzeugern.

e) Bestimmung verschiedener Tariffätze für den Import von gefärbten Kalbfellen und von ordinären Ledergattungen.

f) Zeitgemäße Bestimmungen für das Ledergewerbe in dem neuen Gewerbegeetze und zwar:

aa) Ausweis eines Fonds von Seite der Bewerber um Landesprivilegien und Meisterrechte.

bb) Nachweis des Meisterrechtbewerbers über die mit gutem Erfolge abgelegte Prüfung über technische Chemie.

cc) Prinzipielle Trennung der Erzeugung vom Handel.

Ueber die im ersten Punkte beantragte Regulirung des Rohprodukthandels, bemerkt die Kommission, daß eine solche durch das oben Drtes im Entwurfe bereits berathene neue österreichische Handelsgesetzbuch in Aussicht gestellt sei. Gegen die von Einzelnen beklagte Verkehrshemmnisse des Zwischenhandels mit Rohstoffen könne ein Gesetz nicht hemmend einschreiten, weil jedem erlaubten Handel die unbedingt freie Bewegung innerhalb der gesetzlichen Schranken gesichert bleiben müsse. Den Lederfabrikanten stünde frei, in größeren Geschäfts-Assoziationen ihre Kapitalkraft zu konzentriren und hierdurch den einflussnehmenden Produkthändlern ein Gegengewicht zu bieten. Ebenso könne dem Uebelstande, daß den inländischen Lederer nur die schlechten Qualitäten amerikanischer Häute zukommen gleichfalls nur durch ein kräftiges Zusammenwirken der Lederfabrikanten vorgebeugt werden, indem sie an den Bezugs-Stappelpätzen durch intelligente, von ihnen bestellte Agenten die nöthigen Wildhäute in den besten erlangbaren Qualitäten zu den vortheilhaftesten Preisen für sich wählen lassen, wie dies von Seite der englischen, niederländischen und französischen Fabrikanten längst geschieht. Innerhalb seiner Geschäftssphäre müsse jeder das eigene Bedürfnis und Interesse selbst zu sichern verstehen.

Die Kammer pflichtet dieser Ansicht ihrer Kommission bei.

Ad b. Die Herbeischaffung billiger Gärbestoffe verdiene nach dem Erachten der Kommission vollste Berücksichtigung. Menge und Preis der auf den Markt gebrachten Waare stehen in einem umgekehrten, die Produktionskosten zu dem Preis des Fabrikates in einem geraden Verhältnisse. Nach einer schlechten und ergiebigen Knopfernte seien die österreichischen Gärber nicht mit der größten Mühe im Stande den vollen Bedarf zu decken, wie auch vielfache Fälle vorkamen, daß der Gärprozess wegen Mangel an billigen Lohmaterialien nicht in der bestimmten Zeit beendet werden konnte. Bei dem Reichthume des Kaiserstaates an Eichen- und Fichtenwäldungen

würde dem für unsere Leder-Industrie fühlbaren Uebelstande unzureichenden und theueren Gärbestoffes leicht abgeholfen, wenn die Schälung der Eichen und Fichten, so wie die Aufbewahrung der Rinde in zweckmäßigen, vor Regen und anderen atmosphärischen Einflüssen geschützten Räumen, durch ein gemeingültiges Forstgesetz anbefohlen werden möchte.

Jetzt werde die Eichenrinde, das anerkannt beste Gärbematerialie wenn sie nicht schon bei dem Schwemmen des Holzes verloren geht, mit diesem vereint als Brennmaterialie verwendet und ihrem weit nützlicherem Gebrauche entzogen, so daß selbst das National-Vermögen und der Ertrag der Wäldungen eine bedeutende Einbuße erleidet.

Der Kommissionsleiter, Herr Brandeis-Weikeröheim, empfiehlt diesen Gegenstand sorgfamer Beachtung, da gegenwärtig viel Loh aus Baiern bezogen werde.

Herr Schedl bemerkt, daß nach seinen Erfahrungen dem Landvolke die Kenntniß einer rationellen Eichenschälung abgehe, und demnach, um das gewünschte Ziel zu erreichen, zunächst eine populäre Unterweisung desselben von Seite der exponirten Forstorgane in Anwendung kommen dürfte.

Der Herr Präsident erinnert, daß nur die im Frühjahr von jungen Eichen gewonnene Loh zum Gärben verwendbar sei; alte Eichenrinde, wie solche mit dem Schwemholze verbrannt werde, aber hierzu gar nicht taugte; daß ferner der niederösterreichische Gewerbeverein schon im Jahre 1843, veranlaßt durch die Klagen über Mangel an Loh, einen Preis auf die Gewinnung von Eichenspiegeln im Inlande ausgeschrieben und die Bewerbung durch drei Jahre offengehalten habe, ohne daß jedoch mehr als zwei Konkurrenten sich meldeten. Die ausgebliebene Nachfrage der Gärber nach Eichenspiegellohe bei den österreichischen Forstwirthen scheine die Ansicht zu rechtfertigen, daß ein drückendes Bedürfnis nicht bestehen könne; es dränge sich hierbei die Frage auf, wie es komme, daß in Oesterreich mit seinem Ueberflusse an Eichenrinde in zahlreichen, ausgebreiteten Wäldungen, die Konsumenten nicht direkte an die Produzenten, die Lederfabrikanten, nicht an die Waldbesitzer sich wenden? wie es komme, daß jene angeblich aus Baiern um 4-5 fl. pr. Zentner Eichenlohe beziehen sollen, die ihnen hierlandes bei geeigneter Bestellung um 2-3 fl. geboten würde? Jede Besorgnis liege fern, daß eine ernstliche Bewerbung und Nachfrage von Eichenspiegellohe im Inlande nicht vollends befriedigt werden könne, und man dürfe daher von der hohen Staatsverwaltung weder ein Einschreiten noch gesetzliche Verfügungen zu Zwecken wünschen, welche unbestritten den Sphären des Privatverkehrs angehören und ohne alles höhere Zutun ihrer Befriedigung in den gewöhnlichen Verkehrswegen sicher sind.

Nach Erörterungen des Hrn. Schwalla, daß es dem Staate zuträhe, die Indolenz der Einzelnen durch geeignete Anregungen im Interesse der sonst verkümmerten Nationalwirtschaft zu beheben, wird von der Kammer beschlossen: das hohe k. k. Ministerium um die Verfügung zu bitten, daß die Schälwirtschaft in den Staatsforsten eingeführt und deren Ausdehnung auf Privatwäldungen durch praktische Belehrung der Forstwirthe über den Nutzen und die Art der Einschälung angebahnt werde.

Ad c. Die Herbeischaffung billiger Geldmittel für die Fabrikation findet in den bereits eingebrachten und noch bevorstehenden Anträgen der Kammer bei der hohen Staatsverwaltung auf Errichtung einer reichlich dotirten Gewerbank eifrigste Bevormortung.

Ad d. beschließt die Kammer über Antrag der Kommission, das hohe Ministerium zur geneigten Einflußnahme zu bewegen, daß bei Differenzverhandlungen über ararische Lieferungen nicht der absolute Preis und das Gewicht des Leders, sondern der relative Werth

und die Qualität berücksichtigt werde, da leider nur zu oft gerade das schwere Leder brüchig und schlecht ist und die für den beabsichtigten Zweck erforderliche Dauerhaftigkeit bei Weitem nicht besitzt. Auch wäre nach dem Antrage des Präsidenten in der Eingabe der Kammer auf die Vorteile hinzuweisen, welche dem Aerar durch die größere Konkurrenz und der Lederindustrie durch die erleichterte Beteiligungsziehung zugehen müßten, wenn die Ausschreibung des großen Militär-Lederbedarfes in kleinere Partien, mit successiven bequemen Lieferungsperioden getheilt würde.

Ad e. Die Bestimmung zweier Zollsätze für Kalb- und Zohlen-Leder wird eben so wie die von dem Präsidenten beantragte Herabsetzung des Zolles auf Fischthran, der Berücksichtigung des hohen Ministeriums bei den, seiner Zeit stattfindenden Tarifreformen zu empfehlen beschloffen.

Ad f. Die Kommission beantragt die Aufnahme folgender Normen in das neue Gewerbegesetz:

a) Ausweis eines eigenen Betriebsvermögens von 4000 fl. für Meisterrechtsvererber und eines eigenthümlichen Fonds von 20,000 fl. für Bewerber um Landesfabrikbesugnisse, da die Ledererzeugung bedeutende Kapitalien erfordert, die bei der Länge des Gärprozesses und dem auf Zeit stattfindenden Verschleiß erst nach längerer Frist Gewinn abwerfen.

b) Unterricht in der technischen Chemie für die Angehörigen des Ledererwerbes und dießfällige unnachlässliche Prüfung der Meisterrechtsvererber, da der Gärprozess ein rein chemischer ist und es der bloßen Empirie nicht mit der nöthigen Sicherheit gelingt, gutes Leder in den verschiedenen Abstufungen je nach der Art der Verwendung zu erzeugen.

Die Trennung der Erzeugung vom Handel sei schon von der gegenwärtigen Gewerbegesetzgebung angenommen, daher es nur der Handhabung der in Kraft befindlichen Verordnungen bedürfe, um allen in dieser Beziehung vorkommenden Uebergreifen zu steuern.

Die von einer Seite angeregte Eröffnung von Lederhallen und Ledermessern scheine der Kommission gegenwärtig, so lange nicht die Exportfähigkeit von österreichischem Leder gesteigert und durch eine vollkommene, großartigere Ledererzeugung eine lebhaftere Ausfuhr selbst herbeigeführt ist, noch nicht zeitgemäß.

Die Kammer pflichtet den dießfälligen Ansichten ihrer Kommission bei; sie beschließt, die von ihr als zweckmäßig erkannten Vorschläge zur Förderung der Lederfabrikation dem hohen Ministerium behufs der verdienten Würdigung zu unterbreiten und nach dem Antrage ihres Präsidenten den Nutzen der Verleihung von Reisestipendien an mittellose, besonders talentirte und von der Kammer geprüfte Gewerbegegnossen zur höheren praktischen Ausbildung in den berühmten Lederfabriken Rheinspreuzens, der Niederlande, Belgiens und Frankreichs darzustellen und die ehestmögliche Systemisirung solcher Reisestipendien zu befürworten.

Wien, 3. September.

§ Die ungarische Kaiserfahrt hat gute Früchte getragen, der Monarch eine umfassende Amnestie gegeben. Wir finden in dem Verzeichnisse der ganz und theilweise Begnadigten selbst Männer, welche einst dem revolutionären Blutgerichte angehörten. — Die kaiserliche Amnestie ist ein Beweis, daß man in die Wiederkehr friedlicher Zustände Vertrauen hegt. — Die Regierung vermag, viel für und durch das Volk, nur der Adel und die Vermögenden waren es, welche sich in Ungarn am Aufstande betheiligten. Dem Adel ist viel von seiner Gewalt genommen, denn er selbst annullirte einen Theil seiner Rechte und Privilegien, wie das Schutzverhältniß und die Robott, die ihm den größten Theil seines Vermögens schufen. Freilich war das ein Akt der Hoherzigkeit, aber immerhin nahm er dem Adel fast alle Macht. Und wirklich gilt jetzt nur das persönliche Verdienst. Wie viel wurde nicht wegen der Ablösung und den Frohnen u. dgl. gestritten und geschrieben, wie viele Federn setzten sich nicht in Bewegung von dem kurfürstlichen Hofrathen Rousseau angefangen, bis zum Grafen Wurmbrand in Böhmen, und wie haben sich seitdem die Verhältnisse geändert! Man bedarf keiner Verteidigung, die Regierung ist stark und selbstständig genug und selbst die wüthendsten Journale sind so sanft, so zahm und weich geworden wie gedemüthigte Schooßhündchen. Es ist natürlich, mit der Zeit hätten sie sich selbst von der Unhaltbarkeit mancher Ideen überzeugen und lernen müssen, daß sie mit Doktrinen dem Volke nichts nützen.

Ein Rückblick auf die Geschichte der letzten vier Jahre wird ewig lehrreich bleiben. Unstreitig sind aber auch bessere Männer aus dieser Epoche hervorgegangen.

Die Unterstellung der Presse unter die Staatsanwaltschaften selbst in den Provinzen, die sich noch im Ausnahmezustande befinden, ist ein Beweis, daß dieselben vielleicht bald dem normalen Zustande Platz machen werden, nur heißt es, daß in Italien, wo allerdings die Gemüther noch nicht so calmirt sind, die Presse vorläufig noch unter den Militärbehörden gestellt bleibt. Die Reise des Kaisers nach Kroatien wird in der Presse wol häufig besprochen werden. Sein Sie versichert, daß die Zustände dieses Landes der Aufmerksamkeit der Regierung werth sind. So wie in Ungarn kreuzen sich auch dort mannigfache Tendenzen und über den modernen Jlyrismus ließe sich Manches sagen. Die Mittelpartei ist dort vielleicht am kleinsten, aber sie hat die Intelligenz auf ihrer Seite und ich hoffe fest, daß das einnehmende Benehmen Sr. Majestät auch dort alle Herzen gewinnen werde. Wird die Fiumaner Eisenbahn gebilligt, so würde das Oesterreich sehr viele Sympathien zuführen und manche Utopien bei den Südslaven werden schwinden, sobald sie das Lokomotiv saufen hören. —

Die unerquickliche Zollfrage tritt nur in lakonischen telegraphischen Depeschen auf. Es ist preuzischerseits ein leidiger Streit um des Kaisers Bart! Da schwächen die deutschen Journale von deutscher Einheit, aber ewig säen die Preußen neuen Zwist. Wir haben freilich nicht viel dabei gewonnen, daß Lichtenstein dem österreichisch-deutschen Zollverein beigetreten, aber noch weniger verloren, daß Lippe-Deimold und Lippe-Bückeburg wieder aus demselben getreten sind. Ach, diese Kleinsten der Kleinen geben nicht den Ausschlag. Es sind mir überhaupt zu viele gar Kleine in Deutschland und die Diplomaten werden mir selbst zugestehen, daß die Kleinstaaterei eigentlich nicht viel taugt. So schleppt sich dann die Zollfrage herum, dürr und trocken und doch ohne Ende. Ich möchte sie den deutschen Wandwurm nennen. Mit der deutschen Flotte war es auch nicht besser. Da haben wir nun die Besperrung. Der Hammer des Vizitors schlug den letzten Schooner des „deutschen Reichs“ zu Brakel für circa 10,000 Thaler los. „Deutsche Flotte!“ das war auch eine der Schöpfungen des Frankfurter Parlaments. Wo sind diese Schöpfungen und die Gagen-Bassermann'schen Träume vom Kronenantrag bis zu den nächlichen Gestalten und republikanischen Schneidergesellen die Vater Bassermann im Traume bei Genf die französische Grenze überschreiten sah.

Vor Allem wäre uns eine adriatische Flotte viel lieber als eine deutsche. Wir hätten wenigstens einen positiven, österreichischen Nutzen davon. Auch heißt es, daß unsere Flotte thunlich vermehrt werden soll, was unserem Handel nach dem Orient gewiß Aufschwung verleihen wird. Für Dalmatien wäre besonders eine Vermehrung der Rauffahrer von Belang.

Eine Commission zur Regelung der Presse und der dahin einschlagenden Geschäfte tagt noch immer. Es befinden sich bei derselben die Sektionsräthe Hrn. Lewinsky und Lakenbacher. Beide sind ihrer Aufgabe sehr gewachsen und Sachverständige. —

Die Eisenbahnen in Ungarn sollen durch Militär-Mannschaft gebaut werden, um schneller damit zu Ende zu kommen. Das wäre ein trefflicher Beschluß, denn das Aerar sparte dabei ein Bedeutendes und erhält eine solide Arbeit. Es wäre gut und es ist schon von vielen Seiten angerathen worden, einen großen Theil der öffentlichen Bauten den militärischen Fortifikationen zuzuwenden. — In Wien soll nächstens ein klerikales oder vielmehr ein Blatt für katholische Interessen erscheinen. Es dürfte vielleicht ein Tagesblatt in diesem Sinne eine verfehlte Spekulation sein, eher machte sich die Sache als Wochenblatt. In Wien liebt das Volk nur billige und populäre Zeitungen und es ist nicht selten, daß z. B. die „Morgenpost“ die fabelhafte Auflage von 15,000 Exemplaren erlebt, eine Zahl, in welcher sie nur von der einst bestandenen: „Schnellpost“ übertroffen wurde.

### Mannigfaltiges.

(Maschinen-Weinwand.) Das Problem, Weinwand mittelst Maschinen, durch mechanische Kraft, ohne Menschenhände zu weben, ist in Belgien vollkommen gelöst. Es hat dort Jemand ein System erfunden, welches, was das Merkwürdigste, an jedem

Westeufl angebracht werden kann, und vermittelst dessen er von dem feinsten Battist bis zum schwersten Segeltuche alle Sorten Leinwand webt, und zwar auf jedem Stuhle täglich acht- bis zwölftmal so viel, als der tüchtigste Handwerker zu liefern im Stande ist. Das Gewebe soll sich durch Gleichheit auszeichnen, und die Proben, welche der Erfinder in der nach seinem System eingerichteten Fabrik liefert, sollen allen Anforderungen entsprechen.

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Wien, 5. September. Die gestern erschienene Advokaten-Ordnung für Ungarn, Kroatien, Slavonien, das Temescher Banat und die serbische Wojwodschast, mit Ausnahme der Militärgrenze, enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Die Advokatur darf nur in Folge einer von der hierzu berechtigten Behörde erteilten Ermächtigung ausgeübt werden. Um die Erlaubniß zur Ausübung der Advokatur anzusuchen zu können, sind erforderlich: das österreichische Staatsbürgerrecht; die erreichte physische Großjährigkeit; unbescholtener Lebenswandel; die juristische Doktorwürde und die nach vorausgegangener Praxis bestandene Prüfung. Die Advokaten werden vom Justizminister ernannt; nach der Beeidigung wird der Betreffende in das Verzeichniß der Advokaten eingetragen. Das Recht jedes Advokaten, Parteien im Civil-Rechtswege zu vertreten, erstreckt sich auf den ganzen Sprengel des Distrikts-Obergerichtes, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Zur Wohnungsveränderung ist die Genehmigung des Justizministers nöthig. Kein Advokat darf die Vertretung einer Partei in einer gerechten Sache aus Rücksichten auf Stand, Ansehen oder Vermögen des einen oder andern Theiles, oder überhaupt ohne gegründete Ursache, verweigern. Die Belohnung, welche ein Advokat von seiner Partei anzusprechen hat, ist nicht nach der Bogenzahl der erstatteten Schriften, oder nach der Zahl der Tagelohnungen, sondern nach den ihr in dem Prozesse wirklich geleisteten Diensten zu bestimmen. Jeder Advokat ist verpflichtet, die ihm übertragenen Armenvertretungen unentgeltlich zu besorgen.

\* Das k. k. Kriegsministerium hat in Uebereinstimmung mit den Ministerien des Innern und der Justiz angeordnet, daß alle bei einer Militärbehörde etwa eingebrachten Gesuche um Entlassung aus dem Militärstande jener Minderjährigen, welche nach Ungarn, Kroatien, Slavonien, der serbischen Wojwodschast, dem Temescher Banate und Siebenbürgen zuständig, ohne Vorwissen ihres Vaters oder Vormundes freiwillig in k. k. Militärdienste getreten sind, und von diesen Legteren reklamirt werden, an die kompetente politische Behörde zur weiteren Amtshandlung zu leiten sind. Rückfichtlich des weiteren Verfahrens in solchen Angelegenheiten hat das k. k. Kriegsministerium im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Innern alle unterstehenden Truppenkörper anweisen lassen, daß sie jeden wie immer gearteten freiwilligen Eintritt zum Militär der heimathlichen politischen Stellungsbehörde unverzüglich bekannt zu geben haben. Die politischen Stellungsbehörden sind verpflichtet, nach erhaltener Mittheilung von einem freiwilligen Eintritte, wenn der Freiwillige noch minderjährig war, Sorge zu tragen, daß sein Vater oder Vormund von dessen Eintritte in das Militär mit dem ausdrücklichen Bewilligung verständiget werde, daß er gegen den etwa ohne seine Zustimmung geschenehenen Eintritt das Reklamationsgesuch binnen Jahresfrist bei der politischen Stellungsbehörde anbringen könne. Ueber ein jedes hierauf bei den politischen Stellungsbehörden von dem Vater oder Vormunde eingebrachte Reklamationsgesuch sind die bei den Militär-Entlassungsgesuchen vorgeschriebenen Erhebungen und Rücksprachen mit den Bezirks-Kommandanten zu pflegen, und das Gesuch sofort der höheren politischen Behörde zur Verhandlung vorzulegen.

\* Vorgestern versammelten sich die Herren Minister und Reichsräthe in Schönbrunn und wurden sodann im Beisein Sr. Majestät des Kaisers mehrere im Entwurfe vorbereitete Gesegentwürfe zur Beschlußfassung gebracht. Unter denselben befinden sich, wie glaubwürdig versichert wird, das Organisationsstatut der Ministerien des Handels und der Finanzen, das Bankreformpatent und das Gesetz wegen Errichtung kumulativer Waisenkassen.

\* Fürst Milosch Obrenowitsch ist in Wien angekommen.

\* Ueber die sich immer mehr erhöhende Eisenproduktion des k. k. Eisenwerkes in Reschitz veröffentlicht die „Trierer Jtg.“ Berichte, denen zufolge das Eisenwerk in kurzem den großartigsten und

einträglichsten Etablissement des Continents würdig zur Seite gestellt werden kann. Schon jetzt werden daselbst nicht nur die feinsten Artikel, sondern auch die solidesten Maschinenbestandtheile, selbst complicirte vollständige Dampfmaschinen angefertigt. — Da ferner die von der k. k. Artillerie-Direktion in Wien ausgeführten Versuche mit den in Reschitz erzeugten Geschützen die besten Resultate lieferten, so wird nun auch an der Herstellung eines Geschüßhauses gearbeitet.

\* Nächstens wird sich, wie man der „Trierer Jtg.“ aus Cattaro meldet, eine Deputation nach Wien begeben, um bei Sr. Majestät dem Kaiser-Franz Joseph darauf anzutragen, daß Montenegro eben so wie von Seite des Kaisers von Rußland auch von Oesterreich als unabhängiger Staat anerkannt werde.

### Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Der journalistische Blödsinn, der da zu Neusatz redigirt wird, ist mir was Neues. Da laß der politische Thurmwächter trotzdem, daß die leitenden Artikel aus der Mode gekommen sind, einen solchen darin, wo über Louis Napoleon derart gesprochen und der Stab gebrochen wird, als wäre sein Sturz vor der Thüre. Und dennoch hängt die Ruhe Europa's von ihm ab, dennoch hat er eine größere Macht in Händen, als mancher Monarch sie je besaß. Aber freilich, der radikale Blödsinn sieht überall Revolutionen, überall und allezeit deutet er die Dinge zu seinen Gunsten und das ist es, was mir diese Partei stets verleidet hat. Vernünftig liberale Männer sind wir ja Alle, Fortschritt wollen wir auch, aber solchen Sturmschritt — nein, der taugt eben so wenig als absoluter Rückschritt. Wenn ich den „Brüdern Serben“ ferner glauben darf, so macht die Reform in Montenegro auch Sturmschritte. In der Landeshauptstadt Cetinje sind bloß elf Häuser, aber der Knez will die Mauthen verpachten und die Handelsstädte mit einander verbinden!!! Sogar ein Kapellmeister soll mit Musikanten ver-schrieben sein, denn der Himmel hängt ja voller Geigen in Montenegro! Bei den Sanguinikern der Revolution hängt er auch immer voller Geigen. Kommt da z. B. so ein alter Dummkopf neulich zu mir und meint: das müsse etwas zu bedeuten haben, daß die amerikanische Flotte im mittelländischen Meere erschienen sei, gewiß gehe es gegen Griechenland los, u. s. w. Mein Gott, was doch so alte Leute für Ansichten haben! Der Thurmwächter ärgert sich über nichts so sehr als die stereotype Phrase: „Was gibt's Neues?“ Er kann keine hundert Schritte thun, ohne daß ihn einer anpackt: „Was gibt's Neues?“ Bevor mir mein Hausarzt an den Puls fühlt, wenn ich krank bin, fragt er: „Was gibt's Neues?“ Wenn mir mein Hausherr in der Flur begegnet, so fragt er: „Was gibt's Neues?“, wenn ich in's Gasthaus komme, so ist die erste Frage: „Was gibt's Neues?“ Ei, der Teufel denke ich mir immer lesst die Zeitungen so werdet ihr wissen, was es Neues gibt. Aber da liegt eben der Hund begraben. Der Deutsche hat den Fehler, daß er immer Neuigkeiten wissen will, die nicht in den Zeitungen stehen, als ob es Neuigkeiten gäbe, die nicht in die Zeitungen kommen. Schau! Schau! Dann ist er aber auch in der Regel zu kaiserlich um Zeitungen zu halten, Bier trinken und Tabak rauchen ist ihm lieber. Herr Thiers wird seit er von Louis Napoleon Amnestie erhalten, auch nicht wieder sobald zu einer Revolution Acquit geben. Daß ihm der Präsident die Heimkehr gestattet, beweist denn doch, daß der Bonapartismus auf ziemlich festen Füßen stehen muß. Ich wollte meine Cigarrenspitze gegen das Fürstenthum Montenegro und meine wegen auch gegen die Monarchie Monaco verwerthen, daß Viktor Hugo auch nicht böse wäre, wenn er heimkehren dürfte, obwohl er erst vor kurzem ein Pamphlet: „Napoleon der Kleine“ geschrieben. Auch Herrn Eugene Sue würde es schier besser gefallen, wenn er statt in Turin, in Paris leben dürfte, denn in Paris machen und verkaufen sich die Romane besser. Ich kenne die Schriftsteller, und auch den Präsidenten, der Leser weiß ja, daß ich in frühern Tagen ihm so manchen Diskurs zum Besten gab, der zwischen uns Beiden engagirt wurde. Der Präsident hat die Herren gewiß nur zeitweilig unschädlich machen wollen und sich gedacht, wie sich auch der politische Thurmwächter immer denkt: Kommt Zeit, kommt Rath! Daß sollten auch die armen Christen in Bosnien denken. Da hat der Thurmwächter neulich durch sein treffliches Perspektiv eine saubere Geschichte observirt, die sich in einer Schankkneipe zu

Sarajevo zutrug. — Der Leser wird vielleicht bis dato nicht gewußt haben, daß die türkischen Kleriker (Sofia's) eine gewisse Vorliebe für Branntwein haben. Höre also der geneigte Leser. Se. türkische Hochwürden will durchaus ein Christ, der neben ihm saß, solle ihm ein Glas Schnaps bezahlen. In der Ferne konnte der Thurmwächter nicht ausnehmen, ob es Kümmel oder gemeiner Fusel war, der eben in der Schenke getrunken wurde. Der Majah weigerte sich natürlich und meinte, es sei schon längst aus der Mode, daß die Christen den Türken solche Gefälligkeiten erwiesen; worauf der Kleriker zu den Waffen eilte und den Christen todtschlug. Des Mörders wurde man natürlich nicht habhaft, denn nie gedingt es, einen alttürkischen Spitzbuben zu verhaften, weil ihn gewöhnlich die Türken selbst verstecken. Der politische Thurmwächter sagt es halt immer: Die Türken werden es noch so lange in Bosnien treiben, bis sie bei den Füßen nach Klein-Asien zurückgeworfen werden. Wenn man schon nichts weiter hat, den Teufel auch, so will man wenigstens als Mensch behandelt sein. Nur so fortgefahren, so wird sich wohl der Knoten der orientalischen Frage früher entwickeln als man glaubt, denn der Orient, — dort liegt die einzige Möglichkeit eines Konfliktes, das sagt der politische Thurmwächter immer und dort ist die einzige Möglichkeit eines Weltrummels.

### Handels- und Marktbericht.

Pest, 7. Sept. Die Pester Lloydgesellschaft theilt uns über den Pester Johanni-Enthauptungsmarkt folgenden Bericht mit:

Der nun zu Ende gehende Johanni-Enthauptungsmarkt war stark besucht und lebhaft. Das Manufacturgeschäft erwies sich als glänzend und würde noch größere Befriedigung gegeben haben, wenn der Comptant-Verkauf nur einigermaßen Schritt mit dem ungewöhnlich starken Zeitverkauf gehalten hätte. Der Einfluß der Ernten auf den Manufacturbedarf der Bevölkerungen trat diesmal recht deutlich hervor: Banat und Siebenbürgen, die sich einer gesegneten Ernte erfreuen, sandten viele Käufer, die Baccika und Theißgegend, wo die Ernte mittelmäßig ausgefallen, beteiligten sich auch nur schwächer am Einkaufe. Den besten Absatz fanden: Brünner Schafwollwaren, Tuch, ferner Baumwoll- und ordinäre Leinenwaren oder sogenannte Bauern-Artikel, weniger Beachtung alle Luxusfabrikate. In ausländischen Manufacturen, die hier längst eingebürgerten Belweis und feine Orleans ausgenommen, war wenig Geschäft, da sich unser Platz mit Bezugsquellen, Preisen und Leistungen natürlich erst nach und nach vertraut macht. Kurzwaren, Kolonialwaren und Leder erreichten ziemlichlichen Umsatz.

Von Rohprodukten sind im August-Markt gewöhnlich Schafwolle, Rübböl und Rübsaamen Gegenstände eines bedeutenden Verkehrs, das Getreidegeschäft wird unabhängig von den Marktzeiten betrieben und geht erst jetzt seiner Entwicklung entgegen, da neue Frucht noch nicht am Plage erschienen und über den Export noch nichts zu sagen ist.

Schafwolle. Auf dem Markte waren viele In- und Ausländer erschienen; letztere kauften diesmal unbedeutend, im Ganzen war aber das Geschäft rasch und lebhaft und das verkaufte Quantum mag zwischen 32,000 und 35,000 Centner betragen haben, beiläufig:

8000	Centner	Tuchwollen.
10,000	„	Kamm- und Sandwollen.
8000	„	Zweischur- und Sommerwollen.
3000	„	Hautwollen und Getreidewollen.
4000	„	Lammwollen.
	„	Zigaja- und Zafelwollen.
33,000	Centner	

Am gefuchtesten waren feine Tuchwollen, die gegen den Juli-Markt eine Preis-Erhöhung von 6—10 fl. bedangen; ferner fanden alle Gattungen Zweischur, so wie gute Hautwollen, Frage und gingen ebenfalls um 3—6 fl., vorzügliche Qualitäten auch um 10 fl. höher. Auch Sommerwollen besserten sich um 2—4 fl. Fehlerfreie mittelfeine Kamm- und Tuchwollen in den Preisen von 95 bis 105 blieben auf den alten Preisen stehen, Sandwollen hingegen waren sehr beliebt und erfuhren eine Steigerung von 5—8 fl. Von Zigaja- und Zafelwollen wurde ziemlich viel mit einer Er-

höhung von 2—4 fl. verkauft. Das unverkauft gebliebene Quantum mag sich auf circa 30,000 Ctr. belaufen und wir dürfen erwarten, daß der Anfangs November beginnende Leopoldi-Markt, mit den Zufuhren in allen Gattungen, eine Auswahl von circa 50,000 Ctr. bieten werde.

Rüb-Öl. Der Mangel an auswärtigen Käufern und Aufträgen, so wie die Nachricht, daß in Wien Breslauer Delverkäufer erschienen seien und Lieferungsverbindlichkeiten à 25 fl. franco Wien eingegangen wären, drückte gleich in den ersten Markttagen die effective Waare auf 22 fl. und die Lieferungswaare auf 22½ fl. Dieser Rückgang reizte aber die Plagspekulanten, der Rückgang wurde aufgehalten und es erfolgte im Gegentheile eine kleine Besserung von ¼—½.

Rüb-Saamen drückte sich ebenfalls in den ersten Markttagen, theils durch den Delpreis, theils wegen Aussicht auf eigene Ladungen, deren Eigener ziemlichliche Verkaufslust verriethen. — Nachdem sich aber Del wieder befestigt, und bei dem Umstande, daß Meß beinahe überall schon aus erster Hand verschwunden ist, kauften viele Delerzeuger à 9½—½ fl. ab Szegedin und die Besizer der erwarteten Ladungen spannten nun auch ihre Forderungen höher, ohne sie aber bis heute zu erreichen.

Knoppern wurden, in Folge anhaltend ungünstiger Berichte über die Einsammlung in den meisten Gegenden, von hiesigen Lederern zur theilweisen Deckung ihres Bedarfs gekauft, wodurch die Preise etwas anzogen. Nachdem aber die Spekulation an den Käufen beinahe keinen Antheil nahm und die Lederer sie nicht fortsetzten, so behaupten heute die Preise eigentlich nur eine nominelle Höhe.

Hanf. Der Umsatz war ein sehr schwacher, theils weil die Spinn-Saison noch nicht da ist, theils und hauptsächlich weil die vorjährige Qualität gering ist, die diesjährige aber vorzüglich erwartet wird, daher man auf diese reflectiren will. — Preise, wegen Mangel an Vorrath, fest.

Potasse. Die Zufuhr beschränkte sich meistens auf Hausaischen, die den Preis von 10—11 fl. hatten. Von Waldaischen trafen wenige Particien ein und wurden mit 12—13½, je nach Qualität, bezahlt.

Wachs. Die Zufuhr betrug kaum 60 Centner. Preise um einige Gulden billiger als vorigen Markt.

Schweinefett und Unschlitt fehlen in größeren Particen. Preise steigend.

Spiritus. In effektiver Waare war der Verkehr nicht belangreich und der Preis ging gleich in den ersten Tagen von 39 fr. auf 37 fr. per Grad zurück. Um so lebhafter war das Schlußgeschäft zu den Preisen von 33—34 fr. per September, October, November, — und 30—32 fr. per December, Januar und Februar.

Türkische Zwetschen auf Lieferung per Spätherbst à 6¾—¾ in trans. contrahirt.

Ein junger Mensch, der die Gymnasial-Classen absolviert hat, mit guten Zeugnissen versehen ist, wird als Praktikant auf drei Jahre in meiner Apotheke angenommen. — Mit Kleidung hat er sich selbst zu versehen.

W. Baskarschely, den 1. September 1852.

(1—1)

Simon Brandecker,  
Apotheker.

**Eine Wohngelegenheit**  
in der Stadt bestehend aus drei Zimmern, einer Sommer- und Winterküche sammt einer Stallung wird von Michaeli an zu miethen gesucht. Näheres bei Johann Gött.

Heute liegt eine Pachtankündigung von der k. k. Finanzlan- des-Direktion und eine Kundmachung über Lieferungen für die Militär-Spitäler bei.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.